

Heinrich-Simbringer-Stiftung

Thomas Emmerig

Das Musikarchiv Regensburg der Kunstlergilde Esslingen e.V.

Historischer Rückblick
als Grundlage einer Neubelebung



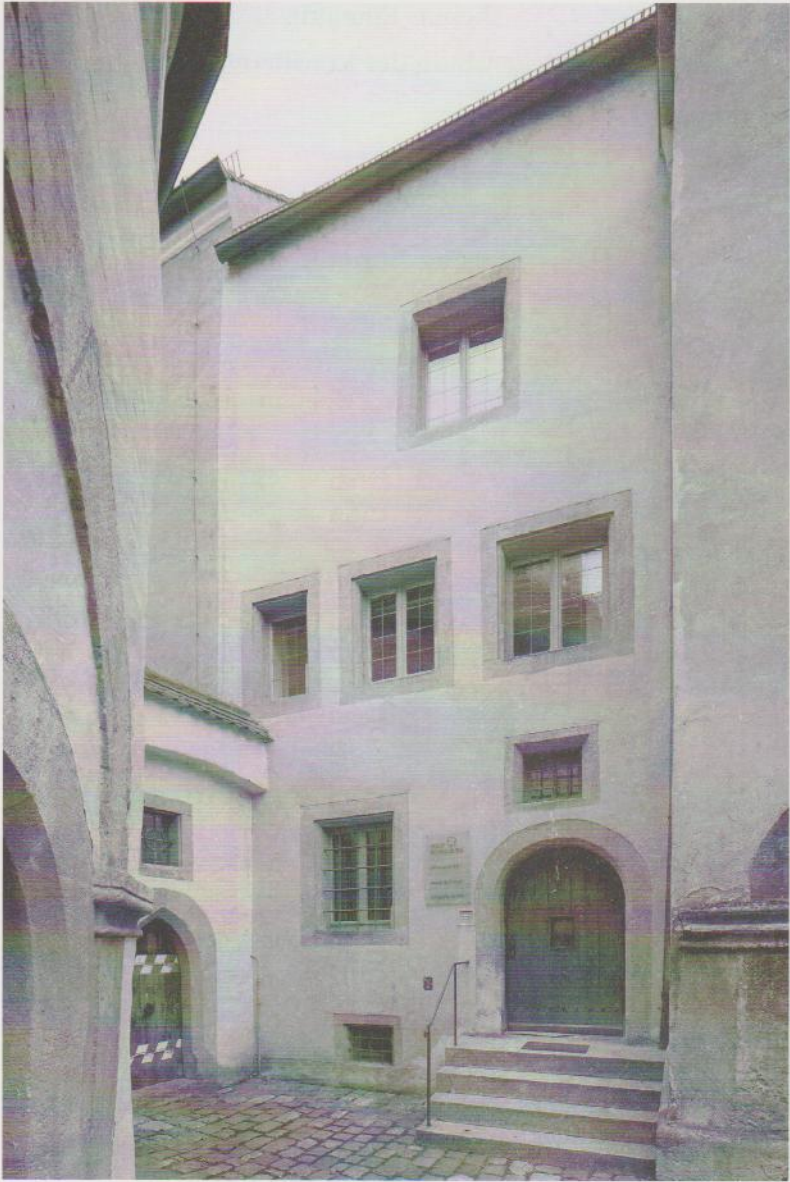
Regensburg 2014

Thomas Emmerig

Das Musikarchiv Regensburg der Künstlergilde Esslingen e.V.



„Gedächtnis“ des Musikarchivregisseurs Thomas Emmerig



„Casa Simbriger“ – das Haus in der Ecke:
„Geburtsort“ des Musikarchivs der Künstlergilde Esslingen e.V.

Thomas Emmerig

Das Musikarchiv Regensburg der Künstlergilde Esslingen e.V.

Historischer Rückblick als Grundlage einer Neubelebung

Heinrich Sinbriger und der Werkkatalog

Bereits während der Vorbereitung des „Esslinger Musiktags 1954“ war Sinbriger bewusst geworden, dass es keine gesammelten Informationen über Komponisten aus den ehemals deutsch geprägten Kulturlandschaften des Oberrheins und des Neckars gab. Er hatte daraufhin innerhalb der Künstlergilde mit der Sammlung begonnen. Die Mithilfe von Komponisten und Verlagen war so engagiert, dass er bereits 1955 den ersten Band eines Werkkatalogs zugewandter Komponisten aus der deutschen Ostgebiete vorlegen konnte. Ermöglicht wurde die Publikation des Katalogs durch die Künstlergilde mit generöser Förderung durch das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, das Ministerium für Vertriebene von Ruder-Würt-

1. Sinbriger, Heinrich: „Einführung“ in Die Künstlergilde 1976, I. Bd., S. 1.
2. Esslinger Musiktag 1954, Bericht über den Musiktag der Künstlergilde e.V. vom 22. April 1954, Seite 10, in: Thomas Emmerig: „Das Musikarchiv der Künstlergilde Esslingen e.V.“, Regensburg 2014, S. 10.
3. Sinbriger, Heinrich: „Einführung“ in Die Künstlergilde 1976, I. Bd., S. 1.
4. Sinbriger, Heinrich: „Einführung“ in Die Künstlergilde 1976, I. Bd., S. 1.

Regensburg 2014

Eine Veröffentlichung der Heinrich-Simbriger-Stiftung

© 2014 by Thomas Emmerig

Alle Rechte vorbehalten

Layout: Emmerig DTP, Lappersdorf

Druck: Stolz Druck GmbH, Mitterfels

Umschlagbild und Frontispiz: Regensburg, Silberne-Kranz-Gasse 8 (Stadt Regensburg, Bilddokumentation, Foto: Peter Ferstl, 2013)

Spätestens im Jahre 1954 wurde die Wurzel in fruchtbaren Boden gepflanzt, aus der das Musikarchiv erwachsen sollte. Voraus ging aber zunächst die Gründung der Künstlergilde e.V. am 6. April 1948 als Selbsthilfeorganisation heimatvertriebener Künstler.¹ Ende desselben Jahres wurde Heinrich Simbriger ihr Mitglied.² Als im April 1953 die Landesgruppe Bayern ins Leben gerufen wurde³, übernahm er deren Geschäftsführung. Die Fachgruppe Musik konstituierte sich im November 1953 unter der Leitung von Anton Nowakowski⁴, und die „Esslinger Begegnung 1953“ war wohl die erste Veranstaltung ihrer Art.

Heinrich Simbriger und der *Werkkatalog*

Bereits während der Vorbereitung der „Esslinger Musiktage 1954“ war Simbriger bewusst geworden, dass es keine gesammelten Informationen über Komponisten aus den ehemals deutsch geprägten Kulturlandschaften des Ostens und ihre Werke gab. Er hatte daraufhin innerhalb der Künstlergilde mit der Sammlung begonnen. Die Mithilfe von Komponisten und Verlagen war so engagiert, dass er bereits 1955 den ersten Band eines *Werkkatalogs zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten* vorlegen konnte. Ermöglicht wurde die Publikation des Katalogs durch die Künstlergilde mit gemeinsamer Förderung durch das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, das Ministerium für Vertriebene von Baden-Würt-

1 Samuel Beer, „Editorial“, in: Die Künstlergilde 1998, 1. Folge, S. 1.

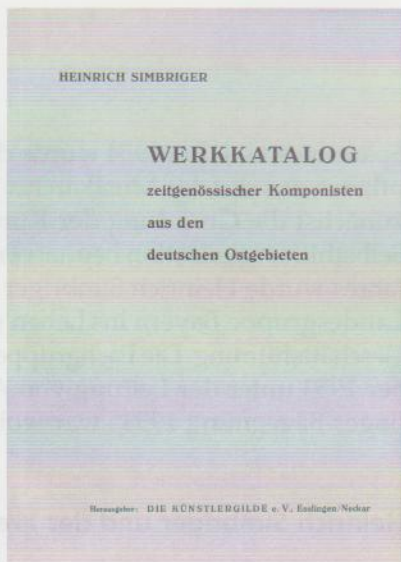
2 Freundliche Mitteilung von Wolfgang Schulz, dem Bundesvorsitzenden der Künstlergilde e.V. (seit Mai 2005), vom 22. April 2011. Siehe dazu ausführlich Thomas Emmerig, „... unnachholbar ...“ – das Musikarchiv Heinrich Simbriger und die Künstlergilde Esslingen“, in: ders. (Hg.), „Ich bin vor allem Komponist...“. *Biographie und Werk Heinrich Simbrigers* (neue Wege – Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts 6), Regensburg 2012, S. 49–64.

3 Sudetendeutsche Zeitung vom 18. April 1953.

4 Sudetendeutsche Zeitung vom 5. Dezember 1953.



Heinrich Simbriger (1903–1976)
(Foto: Pikola, München, ca. 1960).



Heinrich Simbriger,
Werkkatalog, Esslingen 1955.

temberg, das bayerische Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge und das Arbeits- und Sozialministerium von Nordrhein-Westfalen sowie durch den Adalbert-Stifter-Verein in München, das Kulturwerk Schlesien in Würzburg, das Südostdeutsche Kulturwerk in München und das Nordostdeutsche Kulturwerk in Lüneburg.⁵

Dieser *Werkkatalog* darf auch im Rückblick nicht mit einem Katalog des Musikarchivs verwechselt werden, das es damals ja noch gar nicht gab, er verzeichnet vielmehr eine zunächst eher virtuelle Sammlung des zeitgenössischen Musikschaffens von Komponisten des ehemals deutsch geprägten Ostens. Die gleichzeitig nach und nach entstandene reale Sammlung ist als „Archiv Simbriger“ seit 1956 belegt⁶,

5 Heinrich Simbriger, *Werkkatalog zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten*, Esslingen 1955, Vorwort, S. I. Siehe auch Lillian Schacherl, *Die Kulturwerke der Vertriebenen. Ihre Aufgaben, Tätigkeitsbereiche und Arbeitsmethoden*, hg. vom Ostdeutschen Kulturrat, Bonn o.J. [ca. 1962], S. 41.

6 Freundliche Mitteilung von Wolfgang Schulz vom 22. April 2011.

bis Ende 1965 hatte sie ihren Standort in Simbrigers Münchner Wohnung in der Zehntfeldstraße 206.

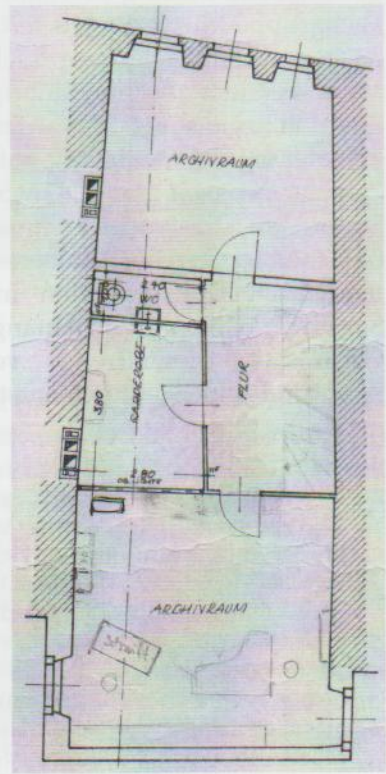
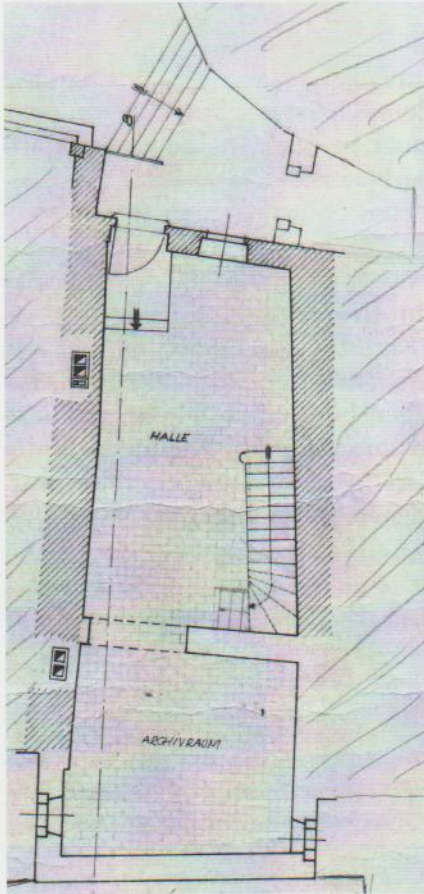
Vom „Archiv Simbriger“ zum „Musikarchiv der Künstlergilde“ in Regensburg

1964 wurde Anton Nowakowski zum Vorsitzenden der Künstlergilde gewählt. Gleichzeitig übernahm Heinrich Simbriger die Leitung der Fachgruppe Musik. Bereits seit Januar 1964 übte er die Funktion ihres hauptberuflichen Hauptsachbearbeiters aus. Ab Januar 1966 entstand aus dem „Archiv Simbriger“ das „Musikarchiv der Künstlergilde“ in Regensburg⁷, das ab Januar 1967 innerhalb der Künstlergilde zu einer eigenen Abteilung aufgewertet wurde.

Spätestens seit 1951 scheint Simbriger zusätzlich für den Adalbert-Stifter-Verein, das sudetendeutsche Kulturwerk, tätig gewesen zu sein. Gesichert ist, dass der Adalbert-Stifter-Verein ab 1957 jährliche „Sudetendeutsche Künstlertreffen“ in Regensburg veranstaltete⁸ und dass Simbriger nicht nur von Anfang an daran beteiligt⁹, vielmehr für die Organisation dieser Treffen „vor Ort“ geradezu unverzichtbar war. Aufgrund seiner dadurch entstandenen Beziehungen zu Museums-

- 7 Das „Musikarchiv“ entstand also offenbar nach längerer Planung ab Januar 1966 am Standort Regensburg. Vgl. dazu Heinrich Simbriger, „Fachgruppe Musik“, in: Die Künstlergilde 1963, 10.–12. Folge, S. 3–4, hier S. 4: „[...] es soll auch ein Ostdeutsches Musikarchiv aufgebaut werden [...]. Ein Anfang dazu ist bereits gemacht.“ Siehe auch ders., „Fachgruppe Musik“, in: Die Künstlergilde 1965, 4.–6. Folge, S. 5–6, hier S. 5: „Das Ostdeutsche Musikarchiv rückt seiner Verwirklichung näher.“ – Diese Aussagen Simbrigers widersprechen dem von Thomas Stolle genannten Gründungsdatum 1. Januar 1964 (Thomas Stolle, Artikel „Musikarchiv der Künstlergilde“, in: Sudetendeutsches Musikinstitut [Hg.], *Lexikon zur deutschen Musikkultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien*, München 2000, Bd. 2, Sp. 1806–1809, hier Sp. 1806).
- 8 Siehe dazu Heinrich Simbriger, „Um ein Kulturzentrum. Erstes sudetendeutsches Künstlertreffen in Regensburg“, in: Vertriebenen-Anzeiger vom 9. November 1957.
- 9 *50 Jahre Adalbert Stifter Verein 1947–1997*, Redaktion Peter Becher, Sigrid Canz und Jožo Džambo, München 1998, S. 85 (Chronik) und S. 167 (Vorstandsmitglieder).

direktor Walter Boll konnte er in der Silbernen-Kranz-Gasse 8 in Regensburg Räumlichkeiten für das aufzubauende Musikarchiv gewinnen, die bald „Casa Simbriger“ genannt wurden.



Räume für das Musikarchiv in der Silbernen-Kranz-Gasse 8, die „Casa Simbriger“: links Erdgeschoß mit Halle samt Treppe zum Obergeschoß und Archivraum, rechts erstes Obergeschoß mit Archivraum, Flur mit Garderobe und WC, Archivraum mit Schreibtisch und Flügel. Das zweite Obergeschoß bewohnten Heinrich und Erna Simbriger. – „Umbau im Zuge der Altstadtanierung, Eingabeplan 12.5.1965“ vor dem Einzug des Archivs (Pläne im Musikarchiv).

Anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Künstlergilde sollte Samuel Beer, der damalige Geschäftsführer, über die Zeit des Aufbaus u.a. schreiben:

„Entlang der Jahre hat die Gilde in ihrem Selbstverständnis einen wesentlichen Wandel erfahren. In einer ersten Periode standen materielle und soziale Aufgaben im Vordergrund. Später erlangte das Sammeln und Bewahren des kulturellen Erbes der historischen deutschen Landschaften des Ostens einen besonderen Stellenwert.“¹⁰

Vom virtuellen zum realen Musikarchiv

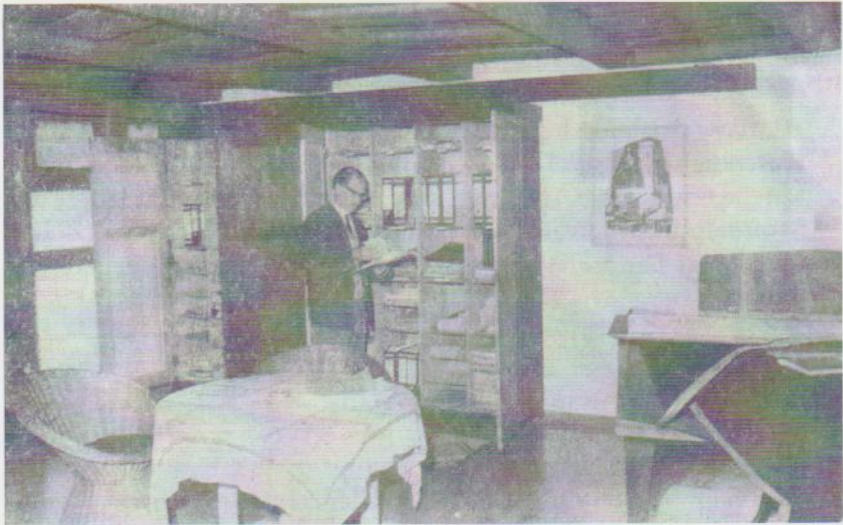
Monatliche Tätigkeitsberichte des Fachgruppenleiters für den Zeitraum von Januar 1964 bis April 1976¹¹ belegen die anhaltenden Bemühungen Simbrigers, über die Werkmeldungen hinaus auch Notenlieferungen zu erhalten und so aus der virtuellen eine reale Musiksammlung entstehen zu lassen. Diese war zunächst wohl nicht geplant, es hatte sich aber „als notwendig [erwiesen], diese Werke in möglichst großer Zahl zu Aufführungszwecken wie auch zur Dokumentation irgendwo gesammelt zugänglich zu haben. Dies war der Anlaß zum Aufbau des ‚Musikarchivs der Künstlergilde‘ in Regensburg. [...] Dazu war es allerdings nötig, daß ein hauptamtlicher Betreuer des Archivs angestellt werden mußte, also ich selber [...].“¹² In seiner Frau Erna hatte er eine ebenso engagierte Mitarbeiterin.

Simbriger selbst, der als der Vater dieses Archivs und der darin aufbewahrten Informations- und Werksammlung bezeichnet werden darf, aktualisierte seinen *Werkkatalog* mit sechs umfangreichen *Ergänzungsbänden* in den Jahren 1961, 1965, 1968, 1971, 1974 und 1976 mit

10 Beer, „Editorial“ (wie Anm. 1), S. 1.

11 Maschinenschriftliche Durchschläge 1964–1967 im Musikarchiv der Künstlergilde, 1968–1976 im Nachlass Simbriger ebenda.

12 Heinrich Simbriger, „Kurzer Versuch einer Selbstdarstellung“ (1972), in: Axel Schröter, *Heinrich Simbriger (1903–1976). Werkverzeichnis. Ein Verzeichnis sämtlicher Kompositionen und Schriften* (Veröffentlichungen des Sudetendeutschen Musikinstituts. Allgemeine Reihe 5), Prag 2000, S. X–XXI, hier S. XXf.



Heinrich Simbriger im Musikarchiv
(Foto: N.N., aus: Tages-Anzeiger, Regensburg, vom 1./2. April 1966).

einem Anhang 1977. Die Musiksammlung umfasste Ende 1966 über 800 Werke, im Januar 1968 waren es bereits etwa 1.400 Werke, aus Simbrigers Korrespondenz lässt sich das weitere Wachstum wie folgt rekonstruieren: im März 1969 ca. 1.700, im März 1970 ca. 2.000, im November 1970 ca. 2.300 und im März 1972 über 3.000 Werke; die letzte gefundene Angabe teilt im April 1974 über 3.600 Werke von 245 Komponisten mit. Das entspricht für die Zeit von 1966–1974 einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum der Sammlung um ca. 11,1 Prozent. Dem stand im April 1974 eine im *Werkkatalog* erfasste Zahl von über 22.300 Werken gegenüber. Der 6. *Ergänzungsband* zum *Werkkatalog* aus dem Jahr 1976 nennt eine Zahl von 723 erfassten Komponisten.

Deutlichen Ausdruck der täglichen Arbeit Simbrigers und seiner umfassenden Bemühungen als Fachgruppenleiter für seine Kollegen gibt ein Rundschreiben vom Januar 1970, mit dem Simbriger sich „an alle deutschen Komponisten aus den Ostgebieten“ wandte. Er schrieb darin u.a.:

„Haben Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, was aus Ihrem Lebenswerk wird, wenn Sie einmal aus diesem Leben abberufen werden? Wir haben ja leider immer wieder erlebt, wie Erben und Nacherben oft aus Unverständnis mit kompositorischen Nachlässen verfahren.

Das Werk eines jeden von uns, eines jeden von Ihnen, ist aber, abgesehen von allen persönlichen Umständen und Interessen, auch ein Stück ostdeutscher Musikgeschichte und sollte vor Zerstreuung und Verlust bewahrt bleiben.

Wer hier etwa ein ‚museales‘ Odium scheuen sollte, möge sich vor Augen führen, daß die Musikgeschichte ja nicht nur aus Revolutionen, sondern auch aus Renaissancen besteht. Man denke daran, welche Mengen von Werken der bisher vergessenen Kleinmeister der Barockzeit in unseren Tagen wieder zu klingendem Leben erweckt werden!

Wer nun rechtzeitig dafür sorgt, daß sein kompositorisches Lebenswerk möglichst vollständig unserem Musikarchiv zur Verfügung gestellt wird, kann sicher sein, daß es in seiner Gesamtheit getreulich bewahrt bleibt und daß auch immer wieder einmal die Aussicht besteht, daß unter günstigen Umständen dieses oder jenes Werk aufgeführt werden kann.“

In einem „Bericht der Bundesregierung über die von ihr in den Rechnungsjahren 1973, 1974 und 1975 gemäß § 96 BVFG [Bundesvertriebenengesetz] getroffenen Maßnahmen“ für den Deutschen Bundestag ist unter „III. Kunst- und Künstlerförderung“ u.a. zu lesen:

„Eine Zweig- und Außenstelle der Künstlergilde stellt das Ostdeutsche Musik-Archiv in Regensburg dar, in dem alle für die Fachgruppe Musik der Künstlergilde wichtigen Dokumentations- und Archivarbeiten geleistet werden. Das dort zusammengetragene Material ermöglichte im Berichtszeitraum mit der Herausgabe des 5. und 6. Bandes die Weiterführung des vielbenutzten und auch im Ausland gefragten Werkkataloges zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten.“¹³

13 Deutscher Bundestag, 8. Wahlperiode, Drucksache 8/586 vom 15. Juni 1977, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 2 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/08/005/0800586.pdf>; 27.3.2013).



Erna Simbriger (1908–2001)
(Foto: privat, ca. 1970).

Keine Erwähnung findet in diesem Bericht das seit 1973 bestehende Institut für Ostdeutsche Musik (IOM) in Bergisch Gladbach.

Am 16. Juli 1976 ist Heinrich Simbriger verstorben, „ein stets freundlicher, hilfsbereiter, ausgleichender, sachbezogener und menschlich integrierter Freund, in seinem Fachgebiet ein Kenner und Köhner“.¹⁴ Nach seinem Tod führte zunächst seine Witwe Erna Simbriger, die Sängerin war, die Arbeit fort.

Wilhelm Mitko und der Bestandskatalog

Am 1. Januar 1979 übernahm Wilhelm Mitko die Leitung des Archivs. Der frühere Geschäftsführer des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks der Diözese Regensburg und Kulturwart der Eichendorff-Gilde Regensburg führte den Ausbau der Musiksammlung weiter.¹⁵ Für die folgenden Jahre erweist sich das *Statistische Jahrbuch der Stadt Regensburg* als hilfreich, das in den Ausgaben für 1983–1997 jährliche Angaben zum Werkbestand aufgrund von Mitteilungen des Musikarchivs bietet, die also nur von Mitko und später von seinem Nachfolger gekommen sein können. Zunächst ist dort für 1983 ein Bestand von 5.452 Werken genannt. Somit lässt sich für die Jahre 1974–1983,

14 Anonym, „Heinrich Simbriger †“, in: Mitteilungsblatt des Adalbert-Stifter-Vereins 24 (1976), Nr. 7–9.

15 Siehe dazu auch Joachim G. Görlich, „Heinrich Simbrigers Werk wird fortgeführt. Das Ostdeutsche Musikarchiv in Regensburg“, in: „Der gemeinsame Weg“ vom 29. Februar 1983, auch in: Die Künstlergilde 1983, 3.–4. Folge, S. 8–9.



Bestandskatalog, 5. Teil,
Esslingen 1985.



Wilhelm Mitko (1911–2004)
(Foto: privat).

aus denen bisher keine detaillierten Zahlen vorliegen, ein Anstieg von ca. 3.600 auf 5.452 Werke feststellen, der einen durchschnittlichen Zuwachs von ca. 5,1 Prozent pro Jahr bedeutet. Für Mitkos weitere Amtszeit bis 1986 ergibt sich ein Anstieg auf 6.294 Werke (1984: 5.641, 1985: 5.868, 1986: 6.294), also ein jährlicher durchschnittlicher Zuwachs von 1,5 Prozent.

In den Jahren 1982–1987 erstellte Mitko einen Bestandskatalog des Musikarchivs in neun Teilbänden unter dem Titel *Musikwerke zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten*, ab dem 4. Teil unter dem Titel *Musikwerke zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Kulturlandschaften des Ostens*: 1. Teil: *Musik für Orgel und mit Orgel*, 2. Teil: *Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderchöre*, 3. Teil: *Gemischte Chöre*, 4. Teil: *Musik für Blockflöten*, 5. Teil: *Musik für Blasinstrumente*, 6. Teil: *Musik für Klavier*, 7. Teil: *Kammermusik für Streicher, Kammermusiklieder, Sing- und Spielmusik*, 8. Teil: *Orchestermusik und Orchesterlieder*, 9. Teil: *Klavierlieder*. Die Bände wurden durch die Künstlergilde publiziert. Über die Zielsetzung dieses Katalogs schrieb Mitko:



Wilhelm Mitko im Musikarchiv
(Foto: möglicherweise Erna Simbriger, ca. 1980).

„Es handelt sich hier nicht um ein Museum, sondern um eine Sammlung von Musikwerken vor allem der zeitgenössischen Komponisten mit dem praktischen Ziel, diese vor der Zerstreung zu bewahren, sie für Aufführungszwecke greifbar zu haben und die Verbindung mit den Musikschaffenden zu halten. [...]

Um die Bestände des Musikarchivs der Öffentlichkeit und vor allem den interessierten Kreisen bekannt zu machen, ist die Herausgabe eines Bestandskatalogs begonnen worden, der aus Mangel an entsprechenden Mitteln von Jahr zu Jahr in einzelnen Teilen, gegliedert nach Sachgebieten, erscheinen muß.“¹⁶

16 Wilhelm Mitko, *Musikwerke zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Ostgebieten*, 2. Teil: *Männer-, Frauen-, Jugend- und Kinderchöre*, Esslingen 1983, Vorwort, S. 1. Die Künstlergilde dankte Mitko in ihrer Zeitschrift 1984, 3.-5. Folge. S. 9 „für eine große und sorgfältige Arbeit“.

Der Bestandskatalog wurde breit gestreut und fand offensichtlich große Resonanz:

„Im Jahre 1982 begann Mitko mit der Herausgabe eines Bestandskatalogs, der kostenlos an alle Mitglieder der Fachgruppe Musik der Künstlergilde, an weitere Komponisten, mit denen sein Vorgänger Dr. Simbriger Schriftverkehr geführt hat, sowie an viele Musikschulen, -Institute, -Bibliotheken, Universitäten, Seminare, Rundfunk- und Fernsehanstalten im In- und Ausland, wie auch an alle Kreischorleiter des Deutschen Sängerbundes, Organisten, Kantoren und andere Chorleiter versandt worden ist. [...]

Die Kataloge haben großes Interesse und Anerkennung gefunden, was aus zahlreichen Dankschreiben hervorgeht, die im Musikarchiv eingegangen sind. Viele Chorleiter, Musiker, Studierende und Musikwissenschaftler haben Notenkopien beim Archiv bestellt, davon etliche aus dem Ausland und sogar aus Übersee.“¹⁷

Im Vorwort zum 2. Teil des Bestandskatalogs hatte Mitko u.a. festgehalten:

„Komponisten und Verlage haben größtenteils kostenlos Manuskripte, Kopien oder Drucke dem Archiv überlassen. Viele Nachlässe verstorbener Komponisten sind in den Bestand des Archivs eingegangen. So haben sich in den 17 Jahren nahezu 6.000 Einheiten von Musikwerken angesammelt, wobei eine Einheit oft mehrere Werke enthält, so daß man diese Zahl vervielfachen kann und sich ein Bestand von etwa 30.000 Werken ergibt.“¹⁸

Wenn man diese Zahl von „nahezu 6.000 Einheiten“ mit den Zahlen des *Statistischen Jahrbuchs der Stadt Regensburg* vergleicht, so entspricht sie etwa den Zahlen für die Jahre 1983–1985, und die „17 Jahre“ meinen den Zeitraum seit der offiziellen Gründung des Archivs 1966. Hält man nun die oben festgestellten Zahlen aus Simbrigers Amtszeit als Leiter des Archivs von 1966–1976 dagegen, dann stellt man fest, dass

17 N.N., „Wechsel im Musikarchiv Regensburg“, in: Die Künstlergilde 1986, 7.–9. Folge, S. 4.

18 Mitko, *Musikwerke zeitgenössischer Komponisten*, 2. Teil (wie Anm. 16), S. 1. Die Zeitschrift Die Künstlergilde veröffentlichte 1985 in der 4.–7. Folge, S. 7 eine Liste von 17 Nachlässen oder Teilnachlässen im Archiv.

die später nach Mitkos Ausscheiden überlieferte Zahl von „ca. 5000 Neuzugängen [...] in diesen 8 Jahren“¹⁹ seiner Amtszeit falsch zugeordnet ist und tatsächlich das Wachstum des Archivs seit 1966 bis 1985 dokumentiert. Unklar bleibt die Herkunft der Zahl „etwa 30.000“, sie könnte aber ungefähr der Summe der mit dem 6. *Ergänzungsband* zu Simbrigers *Werkkatalog* dort verzeichneten Werke entsprechen.

1986 gab Mitko anlässlich seines 75. Geburtstags die Verantwortung für das Archiv ab.

Thomas Stolle und die Konzertreihe „Musik im Archiv“

Am 15. August 1986 übergab Wilhelm Mitko die Leitung des Archivs an Thomas Stolle, der vorher als Kapellmeister an den Bühnen der Stadt Bielefeld und am Stadttheater Bremerhaven tätig war. Mit Stolle war wieder ein Musikwissenschaftler für das Archiv zuständig. Bereits in seinem unveröffentlichten ersten Tätigkeitsbericht für 1986 schrieb er u.a.:

„Begonnen wurde eine Erneuerung, Verbesserung und Umarbeitung der Werk-Kartei. Diese Arbeit erwies sich im Laufe der Zeit durch mehr und mehr festgestellte Lücken und Ungenauigkeiten als umfangreicher und zeitraubender als anfangs vorgesehen. [...] Ins Stocken geriet diese Arbeit auch durch die neuen Aktivitäten des Musik-Archivs.“

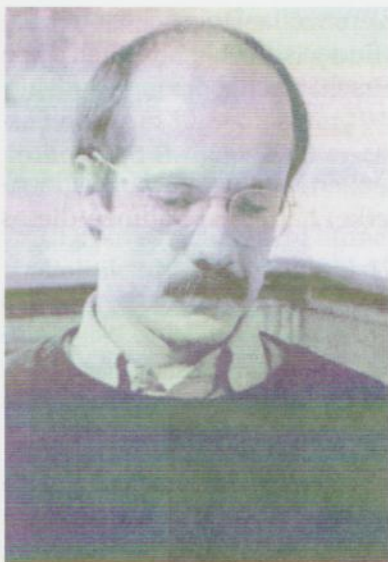
Im Januar 1987 kündigte er den Ausbau des Schallarchivs an.²⁰

Das *Statistische Jahrbuch der Stadt Regensburg* nennt für seine Amtszeit bis 1995 ein Wachstum auf 7.750 Werke (1987: 6.529, 1988: 6.722, 1989: 6.830, 1990: 6.963, 1991: 7.053, 1992: 7.179, 1993: 7.420, 1994: 7.600, 1995: 7.750), was einen jährlichen durchschnittlichen Zuwachs von 2,3 Prozent bedeutet. Ergänzend ist darin eine Zunahme des Buchbestandes im Archiv von 512 im Jahre 1983 auf 778 im Jahre 1997 sowie des Bestandes an Tonträgern von 340 im Jahre 1991 auf 488 im Jahre 1997 festgehalten.

Als praktischer Musiker rief Stolle im März 1987 die Konzertreihe „Musik im Archiv“ auf hohem künstlerischen Niveau ins Leben, um

19 N.N., „Wechsel im Musikarchiv Regensburg“ (wie Anm. 17), S. 4.

20 Thomas Stolle, „In letzter Minute“, in: Die Künstlergilde 1987, 1.–3. Folge, S. 6.



Thomas Stolle (1950–2000)
(Foto: Hanno Meier, 1987,
aus: Die Woche, Regensburg,
vom 19. Februar 1987).

das Archiv und Teile seiner Bestände ins allgemeine Bewusstsein zu heben. In der Presse war damals zu lesen:

„Die Musikgeschichte gleicht einem großen Archiv, in dem es viele Namen gibt. Manche dieser Namen liegen obenauf, klingen in vielen Ohren, werden sehr häufig herausgenommen; andere ruhen in tiefen Schichten, ohne daß sie deshalb älter sein müßten, sind verklungen, werden so gut wie nie hervorgeholt. Das Musikarchiv Regensburg der Künstlergilde Esslingen gleicht einem Zimmerchen im großen Haus der Musikgeschichte, einem Zimmerchen, das nach langem Dornröschenschlaf erwachen möchte.

Thomas Stolle der neue Leiter, versucht sich gegenwärtig im Wachküssen und Staubwischen. Er

will eine Veranstaltungsreihe seines Archivs mit Konzerten und Vorträgen ins Leben rufen. Zum Auftakt dieses Unternehmens lud er die Sopranistin Janice Harper und geladene Gäste in die Räume des Archivs in der Silbernen-Kranz-Gasse 8 in Regensburg.“²¹

Im Dezember 1987 veröffentlichte Stolle den letzten Teil des Bestandskatalogs. In seinem Vorwort schrieb er u.a.:

„Es scheint, daß die Arbeit des Musikarchivs mehr und mehr ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit gelangt. Das Interesse bei Komponisten und Musizierenden wächst, aber auch aus den Bereichen des nicht selbst Musik ausübenden Publikums erfolgen

21 Thomas Emmerig, „Nicht länger im Dornröschenschlaf. Liederabend mit Janice Harper im Musikarchiv der Künstlergilde in Regensburg“, in: Mittelbayerische Zeitung, Regensburg, vom 11. März 1987.

mehr und mehr Hinweise auf Stellen, wo lang gesuchte oder bereits verloren geglaubte Werke zu finden sind. Gerade auch diese Art von Mitarbeit ist kaum zu überschätzen.“²²

Er schrieb dort aber auch:

„Die Fülle der seit Erscheinen des letzten Katalogs zu verzeichnenden Eingänge (weit über 1000 Werke) hätte den Rahmen dieses Hefts gesprengt.“²³

Er erweckte damit den Eindruck, dass er das Wachstum des Archivs seit dem Erscheinen von Teil 8 des Bestandskatalogs im Jahre 1986 meinte. Tatsächlich entspricht diese Zahl aber dem Zuwachs seit etwa 1983.

Zwei Jahre nach dem ersten Konzert würdigte die Presse Stolles Arbeitsweise bei der Planung eines weiteren Liederabends:

„Man braucht ja nur einmal zu überlegen, wieviele Lieder durchgesehen werden müssen als Voraussetzung dafür, daß dann ein solch abwechslungsreiches Programm ausgewählt werden kann. Stolles Arbeit verdient somit weit mehr Dank und Anerkennung, als der Applaus selbst eines überfüllten Konzerts in seinem kleinen Archivraum ihm geben kann.“²⁴

In der Zeit vom 1. Oktober 1989 bis zum 30. September 1990, als Stolle in Heidelberg und Saarbrücken an den Musikhochschulen Liedgestaltung unterrichtete, wurde er von Irmgard Freihoffer vertreten.²⁵ Anschließend führte Stolle die Archivleitung weiter. Im Sommer 1991 gab die Künstlergilde „die Erweiterung der Halbtagsstelle des Leiters unseres Musikarchivs in Regensburg auf eine Ganztagsstelle“ be-

22 Thomas Stolle, *Musikwerke zeitgenössischer Komponisten aus den deutschen Kulturlandschaften des Ostens*, 9. Teil: *Klavier-Lieder*, Esslingen 1987, Vorwort, S. 1.

23 Ebenda.

24 Thomas Emmerig, „Die Sonne speiste knirschend Glas‘. Abwechslungsreicher Liederabend im Musikarchiv Regensburg der Künstlergilde“, in: *Mittelbayerische Zeitung*, Regensburg, vom 22. April 1989.

25 Siehe dazu Irmgard Freihoffer, „Musikarchiv Regensburg: Tätigkeitsbericht vom 1. Oktober 1989 bis 30. September 1990“, in: *Die Künstlergilde 1990*, 11.–12. Folge, S. 3.

kannt.²⁶ 1993 veröffentlichte Stolle eine Aufsatzsammlung über Fidelio F. Finke.²⁷ An die 30 Konzerte fanden in seiner Amtszeit statt, mit einem Klavierabend von Eva Herrmann ging die Reihe im Juli 1995 zu Ende. Am 30. September 1995 gab Stolle sein Amt ab. Nach seinem frühen Tod im Jahr 2000 erschienen in einem Bericht über ein Gedenkkonzert u.a. folgende Sätze:

„Er hat es sicher nicht immer leicht gehabt im Spannungsfeld von Politik, Musikbetrieb und Alltagsbürokratie. Vertriebenenfunktionärshabitus lag ihm fern. Mit Leib und Seele Musiker, hat er sich für die Wiederentdeckung vergessener Komponisten eingesetzt, wenn er von der musikalischen Qualität ihrer Werke überzeugt war.“²⁸

In einem „Bericht der Bundesregierung über ihre Maßnahmen [...] in den Jahren 1986 bis 1990“ für den Deutschen Bundestag ist unter „VI. Musik“ u.a. zu lesen:

„Die Förderpolitik des Bundesministeriums des Innern für den Bereich der ‚Musik des deutschen Ostens‘ verfolgt zwei Ziele:

Zum einen geht es darum, den musikalischen Reichtum der Regionen zu dokumentieren und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Zum anderen sollen die musikalischen Werke zum Klingen gebracht werden, um lebendig zu bleiben und um der Öffentlichkeit zu präsentieren, welche reichen musikalischen Schätze die früheren deutschen Gebiete und Siedlungsgebiete im Osten zu bieten hatten und heute noch zu bieten haben. [...]

Es hat sich gezeigt, daß diese Ziele am besten durch speziell darauf ausgerichtete Einrichtungen erreicht werden können. Demzufolge haben sich die Bemühungen des Bundesministeriums des Innern im Berichtszeitraum im Bereich der Musik vor allem auf zwei

26 Albrecht Baehr, „Auf ein Wort, liebe Mitglieder!“, in: Die Künstlergilde 1991, 7.–9. Folge, S. 3.

27 Thomas Stolle (Hg.), *Fidelio F. Finke – Annäherungen an einen Komponisten*, Esslingen 1993.

28 Randolph Jeschek, „Komponisten vor Vergessen bewahrt. Gedenkkonzert für Thomas Stolle, der das Musikarchiv der Künstlergilde leitete“, in: Mittelbayerische Zeitung, Regensburg, vom 30. Januar 2001.

Institute konzentriert, die auch in Zukunft verstärkt unterstützt werden sollten, nämlich

- auf das Institut für Ostdeutsche Musik (IOM) in Bergisch Gladbach und
- die Künstlergilde Esslingen mit ihrer Fachgruppe Musik und ihrem Musikarchiv in Regensburg.

[...]

Die Aktivitäten des Instituts für Ostdeutsche Musik werden für den Bereich der zeitgenössischen Musik des deutschen Ostens ergänzt durch die Arbeit des *Musikarchivs der Künstlergilde* in Regensburg, das als Teil der Künstlergilde vom Bundesministerium des Innern institutionell gefördert wird. Seine Aufgabe ist es, schwerpunktmäßig Material zur zeitgenössischen deutschen Musik des Ostens zu sammeln, zu archivieren und auszuwerten. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Archivmaterial der Mitglieder der Künstlergilde sowie um deren Nachlässe. Zentrale Aufgabe des Musikarchivs sind die wissenschaftliche Aufarbeitung der Werke für die Praxis sowie konzertante Aufführungen.

Im März 1987 wurde eine neue Veranstaltungsreihe mit Hauskonzerten in den Räumen des Musikarchivs ins Leben gerufen. Bedeutende Werke wurden dort einem wachsenden Publikum vorgeführt. Die Konzerte haben sich inzwischen einen festen Platz im Regensburger Musikleben gesichert.“²⁹

In den Berichten für die Jahre 1993/94³⁰ bzw. 1995/96³¹ sind weitgehend gleichlautende Formulierungen zu finden. Im Mai 1993 wech-

29 Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, Drucksache 12/5490 vom 23. Juli 1993, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 10 und 11 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/12/054/1205490.pdf>; 27.3.2013).

30 Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode, Drucksache 13/6796 vom 20. Januar 1997, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 15 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/067/1306796.pdf>; 28.3.2013).

31 Deutscher Bundestag, 13. Wahlperiode, Drucksache 13/8096 vom 23. Juni 1997, Unterrichtung durch die Bundesregierung (<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/13/080/1308096.asc>).

selte das Institut für Ostdeutsche Musik in Bergisch Gladbach seinen Namen in „Institut für deutsche Musik im Osten (IDMO)“.³²

Benno Schnatz und die Bonn-Odyssee des Archivs

Wohl ab März 1996 übernahm Benno Schnatz die Leitung des Musikarchivs. In seiner Amtszeit teilt das *Statistische Jahrbuch der Stadt Regensburg* bis 1997 noch ein Wachstum von 7.750 auf 7.860 Werke mit (1996: 7.800, 1997: 7.860), was einen jährlichen durchschnittlichen Zuwachs von 0,47 Prozent bedeutet. Damit enden die Aufzeichnungen und das praktische Leben des Musikarchivs. Das *Statistische Jahrbuch* vermerkt in der Ausgabe für 1997 als Fußnote lapidar: „1998 Umzug nach Bonn, Archiv in Regensburg geschlossen.“

Mit dem „Bericht über die Maßnahmen [...] in den Jahren 1997 und 1998“ für den Deutschen Bundestag trat jetzt eine grundlegende Veränderung der Situation ein. In diesem Bericht ist unter „VI. Musik“ u.a. zu lesen:

„Im Berichtszeitraum wurden besondere grenzüberschreitende Projekte (Lexikonprojekte, Schriftenreihe, Symposien, Sicherung musikalischer Quellen, Orgelrestaurierungen) des Instituts für Deutsche Musik im Osten (IDMO) in Bergisch Gladbach, der Künstlergilde in Esslingen mit ihrem Musikarchiv in Regensburg und des Sudetendeutschen Archivs [recte: Musikinstituts] in Regensburg gefördert. Nach Auflösung des Instituts für Deutsche Musik im Osten e.V. in Bergisch Gladbach im Juli 1998 werden durch das neu gegründete Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa (IME), in dessen Räumen auch das Musikarchiv der Künstlergilde untergebracht ist, die unterbrochenen Projekte weitergefördert.“³³

32 Klaus-Peter Koch, „Ziele und Geschichte des Instituts für deutsche Musik“, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Ostdeutsche Kultur und Geschichte* 3 (1995), S. 216; Gotthard Speer, Artikel „Institut für deutsche Musik im Osten“ (1997), in: *Schlesisches Musiklexikon*, hg. von Lothar Hoffmann-Erbrecht, Augsburg 2001, S. 308–310, hier S. 309.

33 Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/2312 vom 6. Dezember 1999, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 4 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/023/1402312.pdf>; 27.3.2013).

Über die tatsächlichen Ursachen für die Auflösung des Instituts für Deutsche Musik im Osten, das in einem zurückblickenden Artikel der Siebenbürgischen Zeitung vom 20. Mai 1999 als „krisengeschüttelt“ bezeichnet wird³⁴, kann spekuliert werden. Lothar Hoffmann-Erbrecht schrieb: „Am 30. Juni 1998 zog das Bundesinnenministerium seine fördernde Hand zurück und schloß das Institut in Bergisch Gladbach.“³⁵ Das im selben Jahr neu gegründete Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa (IME) in Bonn sollte seinen Platz einnehmen.

Der Bericht für die Jahre 1997 und 1998 wurde erstmals nicht mehr im Bundesinnenministerium verfasst, sondern vom Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien Michael Naumann verantwortet. Als der „politische Wind“ sich bei der Wahl zum Deutschen Bundestag gedreht hatte, war diese Position beim Amtsantritt der neuen Bundesregierung im Oktober 1998 geschaffen worden.

Der Fachgruppenleiter Musik der Künstlergilde (seit Mai 2005) Widmar Hader hielt über diese Vorgänge u.a. fest:

„So wurde dem *Institut für Ostdeutsche Musik* in Bergisch Gladbach zuerst eine Namensänderung in *Institut für deutsche Musik im Osten* verordnet und ihm dann die institutionelle Förderung entzogen, um ein neues *Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa (IME)* in Bonn zu installieren. Um diesem ein nötiges einschlägiges Archiv und eine Bibliothek beizugeben, wurde die Künstlergilde bedrängt, ihr Archiv nach Bonn in das gleiche Gebäude wie das IME zu verlagern und es wurde ihr für diesen Fall die weitere institutionelle Förderung zugesagt.“³⁶

Das Musikarchiv wurde also über das IME Untermieter bei der Otto Benecke Stiftung in der Bonner Kennedy-Allee 105–107.³⁷ Mit dem

34 Siebenbürgische Zeitung, Folge 8 vom 20. Mai 1999, S. 5 (<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/pdfarchiv/suche/idmo/>; 22.7.2013).

35 Lothar Hoffmann-Erbrecht, „Vorwort“, in: *Schlesisches Musiklexikon*, hg. von dems., Augsburg 2001, S. V–VII, hier S. V.

36 Widmar Hader, „Die Odyssee eines Regensburger Musikarchivs“, unveröffentlichte Aufzeichnungen.

37 Die Künstlergilde e.V., Vorstandssitzung vom 26. September 2001, Ergebnisprotokoll, TOP 9.

Umzug des Archivs nach Bonn zum 1. Oktober 1998 begann somit dessen Odyssee.

Politische Neuorientierung

Am 26. Oktober 2000 legte der Beauftragte der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien eine „Konzeption zur Erforschung und Präsentation deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa“ vor. Der entsprechende Abschnitt darin zeichnet ein gänzlich verändertes Bild, bedeutet er doch das Ende der institutionellen Förderung der Künstlergilde:

„Die Künstlergilde e.V. ist Trägerin des ‚KünstlergildeInstituts‘ [sic!] mit Sitz in Esslingen.³⁸ [...]

Das Institut der Künstlergilde pflegt den internationalen Dialog mit Autoren, Komponisten und Künstlern in Ausstellungen, Tagungen, Sommerakademien und vergibt verschiedene Kulturpreise.

Es hat eine bedeutende Forumsfunktion für Geistesgeschichte, Literatur, Bildende Kunst und Musik des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte im östlichen Europa.

Aus dem KünstlergildeInstitut und seinen wesentlichen Tätigkeiten ist eine neue bundesgeförderte Einrichtung zu entwickeln in der Erkenntnis, dass

38 Der Terminus „KünstlergildeInstitut“ steht für eine eigenständige Einrichtung, die 1999 neben der Künstlergilde e.V. gegründet wurde und als Bestandteil der Satzung der Künstlergilde e.V. vom 8. Mai 1999 erstmals erscheint. Dort ist in Abschnitt 3.1 zu lesen: „Die Künstlergilde betreibt das KünstlergildeInstitut mit hauptamtlichen Mitarbeitern zur Durchführung der satzungsmäßigen Aufgaben.“ Durch diese Konstruktion konnte die staatliche Förderung, die der Künstlergilde e.V. im folgenden Jahr entzogen wurde, für die Arbeit des KünstlergildeInstituts ermöglicht werden. Dieses Institut wurde später von der Künstlergilde e.V. getrennt und nach Potsdam verlegt, wo es in das „Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V.“ umgewandelt wurde. – Freundliche Auskunft von Samuel Beer, dem damaligen Geschäftsführer der Künstlergilde, vom 12. Oktober 2013.

- übergreifende Aufgaben aus der rasch fortschreitenden Europäisierung und Zusammenarbeit der mittel-, ost- und südosteuropäischen Gesellschaften in Kultur und Politik erwachsen,
- der rapide wachsende Einsatz der neuen Medien und der globalen Vernetzung durch das Internet und andere audiovisuelle Medien Verknüpfung und Vermittlung auf der Grundlage von Datenbanken sowie fachlicher und sprachlicher Kompetenz verlangen.

Voraussichtlich in Potsdam wird deshalb das Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V. entstehen, das als einzige überregionale und spartenübergreifende Einrichtung aufgabengemäß personell und sachlich auszustatten ist. Neben den vorgenannten Aufgaben wird sich das neue Institut mit der Erstellung und Herausgabe insbesondere populärwissenschaftlicher Periodika befassen, es wird Aufgaben von nicht mehr geförderten Einrichtungen übernehmen, soweit diese im Bundesinteresse liegen.“³⁹

Bereits vor der Vorlage dieser Konzeption war der Künstlergilde „das Ende der Förderung und die Notwendigkeit der Entlassung aller hauptamtlichen Mitarbeiter /innen“ am 24. September 2000 schriftlich mitgeteilt worden⁴⁰; „die jährlichen finanziellen Zuwendungen [sind uns] zum 31.12.2000 gestrichen worden; eine Auslauffinanzierung bis 31.03.2001 wurde gewährt.“⁴¹

Forderung der Rückgabe und Rückkehr des Archivs nach Regensburg

Bereits wenige Tage nach der Veröffentlichung des Berichts des Beauftragten der Bundesregierung reagierte die Künstlergilde und forderte die Rückgabe ihres Musikarchivs und die Rückführung von Bonn nach

39 Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/4586 vom 26. Oktober 2000, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 7 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/045/1404586.pdf>; 16.7.2013).

40 Die Künstlergilde e.V., Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. Februar 2001.

41 Rundschreiben an alle Mitglieder der Künstlergilde vom Juli 2001.

Regensburg. Widmar Hader hielt in einem Protokoll des Sudetendeutschen Musikinstituts vom 5. November 2001 u.a. fest:

- „5. Auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Vorstands der Künstlergilde e.V., mit Zustimmung des BKM [Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien] und von diesem finanziert, wurde das Musikarchiv der Künstlergilde angesichts der mehr als ungewissen Situation in Bonn (und Potsdam) im Dezember 2000 wieder zurück nach Regensburg transportiert, wo aber der Künstlergilde keine eigenen Räume mehr zur Verfügung standen.
6. Die am Sudetendeutschen Musikinstitut existierende Heinrich-Simbriger-Stiftung erklärte sich bereit, das Musikarchiv als Depositum aufzunehmen und mit Zustimmung der Leitung des Bezirksklinikums [Regensburg] so lange in dem zum Abriß vorgesehenen Haus 10 zu lagern, bis eine dauerhafte Bleibe für dieses wertvolle und überregional von Wissenschaft und Praxis nachgefragte Musikarchiv gefunden wird.“

Hader sprach und handelte zu diesem Zeitpunkt ebenso als Direktor des Sudetendeutschen Musikinstituts wie als Vorstandsvorsitzender der Heinrich-Simbriger-Stiftung. Daraus erklärt sich die etwas problematische Formulierung vom „Musikarchiv der Künstlergilde als Depositum der Heinrich-Simbriger-Stiftung am Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz)“. Tatsächlich handelt es sich um ein Depositum der Künstlergilde, wie der Gildenmeister Franz Peter Künzel ausdrücklich feststellte.⁴²

Mit der Rückkehr des Musikarchivs nach Regensburg endete die Zuständigkeit von Benno Schnatz.⁴³

Der 2002 vom Beauftragten der Bundesregierung vorgelegte „Bericht über die Maßnahmen [...] in den Jahren 1999 und 2000“ hält unter „VI. Musik“ nur lapidar fest:

„Im Berichtszeitraum wurden besondere grenzüberschreitende Projekte (Schriftenreihe, Symposien, Orgelrestaurierung) des In-

42 Franz Peter Künzel, Brief an Widmar Hader vom 22. November 2000.

43 Freundliche Auskunft von Samuel Beer, dem damaligen Geschäftsführer der Künstlergilde, vom 12. Oktober 2013.

stituts für deutsche Musik im östlichen Europa (IME) in Bonn und der Künstlergilde in Esslingen – mit ihrem Musikarchiv in Bonn – gefördert.“⁴⁴

Unter „X. Kulturwerke und Stiftungen“ werden u.a. die Künstlergilde e.V. und das Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa genannt. Damit verbunden ist die Feststellung:

„Die Kulturwerke und Stiftungen decken mit ihrer Arbeit wichtige kulturelle und wissenschaftliche Bereiche ab; sie ersetzen in bescheidenem Umfang frühere bedeutende kulturelle und wissenschaftliche deutsche Einrichtungen in den östlichen Gebieten.“⁴⁵

Im Dezember 2000 wurde das Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V. in Potsdam gegründet. Zum Jahresende 2003 stellte das Institut für deutsche Musik im östlichen Europa (IME) in Bonn, das „mangels öffentlicher Unterstützung nun hingegen vor dem Aus [steht]“⁴⁶, seine Tätigkeit ein.⁴⁷ Der „Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen [...] in den Jahren 2001 und 2002“ enthält die Begründung: „Mit Beginn des Jahres 2002 erfolgte entsprechend der Konzeption die Umstellung ausschließlich auf eine Projektförderung durch den Bund [...].“ Unter „III.8 Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V. (DKF)“ stellt der Bericht fest:

„Ausgehend von den Vorgaben in der Konzeption wurde als Nachfolgeeinrichtung des KünstlergildeInstituts das Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V. (DKF) am 19. Dezember 2000 in Potsdam mit einem erweiterten Aufgabenkreis gegründet.

Das DKF soll geeignete Foren zur Vermittlung deutscher und gemeinsamer Kultur und Geschichte in Ostmittel-, Ost- und Süd-

44 Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Drucksache 14/9163 vom 16. Mai 2002, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 6 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/091/1409163.pdf>; 16.7.2013).

45 Ebenda, S. 7.

46 Johannes Killyen, „Getragen vom Enthusiasmus der Musiker“, in: Siebenbürgische Zeitung, Folge 9 vom 31. Mai 2003, S. 12 (<http://www.siebenbuerger.de/zeitung/artikel/alteartikel/2107-getragen-vom-enthusiasmus-der-musiker.html>; 22.7.2013).

47 <http://www.martin-opitz-bibliothek.de/de/links/institute> (22.7.2013).

osteuropa bieten, in denen Institutionen, Wissenschaftler, Studenten, Schüler und allgemein an Kultur Interessierte zusammenwirken können. Das DKF nimmt sowohl Aufgaben als Serviceeinrichtung als auch populärwissenschaftlicher Art auf den Gebieten der Geistesgeschichte, Literatur, Musik und Bildenden Kunst wahr, wobei die Schwerpunkte beim 19. und 20. Jahrhundert sowie der Gegenwartskultur liegen.“⁴⁸

Im Zusammenhang dieser Entwicklung ist im „Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen [...] in den Jahren 2003 und 2004“ im Abschnitt „III.2.3 Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V. (DKF)“ der Satz bemerkenswert: „Es betreibt keine Wissenschaft und Forschung, arbeitet aber [...] mit deutschen und ausländischen wissenschaftlichen Institutionen und Wissenschaftlern zusammen.“⁴⁹

Von der Künstlergilde oder ihrem Musikarchiv ist nicht mehr die Rede. Das Archiv war nun zwar nach Regensburg zurückgekehrt, befand sich aber in der provisorischen Unterbringung eher im Zustand eines Dornröschenschlafes. Gleichzeitig plante die Verwaltung des Bezirks Oberpfalz den Neubau eines Verwaltungsgebäudes auf dem Gelände des Bezirksklinikums Regensburg. Darauf bezog sich Widmar Hader, als er in dem bereits zitierten Protokoll vom 5. November 2001 schrieb:

„Ich bitte deshalb den Bezirk Oberpfalz, bei seiner künftigen Raumplanung zu prüfen, ob das Musikarchiv der Künstlergilde e.V. (Raumbedarf ca. 75 qm) [...] vom Sudetendeutschen Musikinstitut zusätzlich zu dem wachsenden Raumbedarf für das eigene Archiv übernommen und in seinem Bereich untergebracht werden kann, und dies gegebenenfalls zu berücksichtigen.“

Im Juni 2006 trat Widmar Hader als Direktor des Sudetendeutschen Musikinstituts in den Ruhestand. In seinen Aufzeichnungen hielt er fest:

48 Deutscher Bundestag, 15. Wahlperiode, Drucksache 15/2967 vom 23. April 2004, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 10 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/15/029/1502967.pdf>; 16.7.2013).

49 Deutscher Bundestag, 15. Wahlperiode, Drucksache 15/5952 vom 10. August 2005, Unterrichtung durch die Bundesregierung, S. 10f. (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/15/059/1505952.pdf>; 16.7.2013).

„Eine besondere Freude und ein besonderes Glück bedeutete es, als der Bezirk Oberpfalz beschloss, dem Sudetendeutschen Musikinstitut im Neubau seines Verwaltungsgebäudes für das Musikarchiv der Künstlergilde als Depositum der Heinrich-Simbriger-Stiftung am Sudetendeutschen Musikinstitut (Träger: Bezirk Oberpfalz), für die Zukunft einen großen Archivraum von ca. 70 qm zur Verfügung zu stellen.

Das Musikarchiv schien nun in seinem Geburtsort Regensburg wieder eine würdige Bleibe gefunden zu haben und von hier aus eine neue Ausstrahlungskraft in die Musikwelt gewinnen zu können. Mit dem alten Festsaal des Bezirks und der St.-Vituskirche hätten auch für Konzerte Räume zur Verfügung gestanden [...].“⁵⁰

Als Dauerleihgabe am Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg

Am 1. Mai 2007 trat Andreas Wehrmeyer als Nachfolger Widmar Haders seine Stelle als Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts an. Am 23. Juli 2007 unterzeichneten er und Wolfgang Schulz, der Bundesvorsitzende der Künstlergilde e.V., einen Vertrag. Darin ist u.a. für Klarheit über die rechtlichen Beziehungen gesorgt:

„§ 1

Die KünstlerGilde e.V. überlässt ihr Musikarchiv dem Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg als Dauerleihgabe.

§ 2

Der Bezirk Oberpfalz als Träger des Sudetendeutschen Musikinstituts stellt kostenfrei einen angemessenen Archivraum zur Verfügung und verpflichtet sich, die Bestände des Musikarchivs als solche zu kennzeichnen und ordnungsgemäß unter Beachtung konservatorischer Gesichtspunkte aufzubewahren.

[...]

50 Hader, „Die Odyssee“ (wie Anm. 36).

§ 7

Im Falle der Auflösung des Sudetendeutschen Musikinstituts verfügt die KünstlerGilde e.V. über ihr Musikarchiv. Im Falle der Auflösung der KünstlerGilde e.V. geht das Musikarchiv in das Eigentum des Sudetendeutschen Musikinstituts (Träger Bezirk Oberpfalz) über.“

Am 11. Oktober 2007 fand der Umzug des Musikarchivs in den neuen Archivraum im Verwaltungsgebäude Ludwig-Thoma-Straße 14 statt, und am 31. Oktober wurde es mit einem Festakt und einem Konzert des Stuttgarter Malinconia-Ensembles wiedereröffnet. Ich hatte damals in einem Bericht über diese Veranstaltung, der für die Presse bestimmt war, aber leider ungedruckt blieb, das Bild von „Rosen und Dünger für das Sudetendeutsche Musikinstitut“ gebraucht:

„Der Anlass für Festakt und Konzert war weit bedeutender, als dass seine Breitenwirkung ihm jemals hätte entsprechen können. Umso mehr bedarf es aber des Hinweises darauf. Immerhin kann-



Das Musikarchiv im Verwaltungsgebäude des Bezirks Oberpfalz, Ludwig-Thoma-Straße 14 (Foto: Martina Hirmer, 2013).

te die Überführung des Musikarchivs der Künstlergilde Esslingen e.V. in das vom Bezirk Oberpfalz getragene Sudetendeutsche Musikinstitut Regensburg gefeiert werden. [...]

Die Musiker hatten dem Institut und dem Archiv Rosen bringen wollen, wie sie sagten. In der Tat hatten sie einen wunderbar vielfarbigen, fein duftenden Strauß gebunden. Eingerahmt war dieser Strauß durch tiefdunkle Rosen: [...]. Das Ensemble hatte nicht nur mit dem vielfältigen Programm einen wunderbaren Strauß gebunden und ihm durch sein exzellentes Musizieren einen wunderbaren Duft verliehen, sondern es hatte gleichsam auch noch den Dünger für die Rosen mitgebracht, indem es Publikum zur Veranstaltung brachte, das sich auch gerne das Archiv zeigen ließ, um das es ja in erster Linie ging.“

Damit war das Musikarchiv der Künstlergilde Esslingen e.V. definitiv als Dauerleihgabe am Sudetendeutschen Musikinstitut in Regensburg angekommen.

Ausblick

Peter Brömse erklärte bereits 1988 zur Bedeutung des *Werkkatalogs*:

„Mit diesem systematischen Generalverzeichnis hat Simbriger ein Nachschlagewerk für biographische Daten und nach Genres geordnete Opusangaben geschaffen, das zu späteren Zeiten in solcher Vollständigkeit niemals mehr hätte erstellt werden können, somit unnachholbar gewesen wäre.“⁵¹

Damit schließt sich der Kreis zum Gründervater des Archivs Heinrich Simbriger, der im ersten Band seines Katalogs geschrieben hatte:

„Wir wissen sehr genau, daß in diesem Verzeichnis neben den Spitzenleistungen, die gesamtdeutsches, ja sogar Weltformat besitzen, auch Werke relativ minderer Gestaltungskraft und Intensität enthalten sind. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier Urteile zu fällen. Die

51 Peter Brömse, *Musikgeschichte der Deutschen in den Böhmischesen Ländern* (Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas 2), Dülmen 1988, S. 138.

unausbleibliche Wertung müssen wir dem musikalischen Leben und der Musikgeschichte überlassen.

So mancher Leser wird nun vielleicht die Frage stellen, warum wir uns denn überhaupt die große Mühe machen, so viele und darunter z.T. sicher auch weniger bedeutende Werke zu eruieren, zu sammeln und zu nennen, statt uns nur auf die unbezweifelbaren Bestleistungen zu beschränken. Darauf ist zweierlei zu antworten: Erstens sind wir als Zeitgenossen ja noch gar nicht in der Lage, festzustellen, was über unseren Tod hinaus lebendig weiterwirken wird und was nicht; zweitens aber ist jeder an seiner Stelle genau so wichtig wie jeder andere. Ohne Gipfel gibt es keine Täler, ohne Täler aber auch keine Gipfel. Der unscheinbare und unsichtbare Felsgrund im Inneren des Berges aber hilft mit, den Gipfel zu tragen, der weit hin sichtbar in die Wolken ragt. Daher muß ihm der Gipfel dankbar sein...⁵²

In der Konsequenz bedeutet das, dass dieser Katalog seinen Wert als Informationsquelle behalten wird und mit ihm dieses Musikarchiv mit seinem reichen realen Bestand. Dafür bleibt die Zukunftsaufgabe der besseren Erschließung und der Neubelebung. Selbstverständlich gehören dazu auch Aufführungen von Werken, die Publikation von Notenausgaben sowie von Tonaufnahmen. Der Anfang dazu ist gemacht, zunächst mit Schwerpunkt auf dem Schaffen von Heinrich Simbriger, zu dem neben Notenausgaben⁵³ und einer Annäherung an Persönlichkeit und Werk⁵⁴ auch zwei Monographiebände mit Text-

52 Simbriger, *Werkkatalog zeitgenössischer Komponisten* (wie Anm. 5), S. III.

53 Heinrich Simbriger, *Variationen, Intermezzo und Finale über ein chinesisches Volkslied („Tsin Fa“)* für Klavier solo (1930), hg. von Widmar Hader, Frankfurt a.M.: Laurentius-Musikverlag 2006; ders., *Sonatine für Oboe und Cembalo WoO 3* (1926), ebenda 2009; ders., *Fünf Lieder für hohe Stimme und Klavier op. 27 nach Gedichten von Emil Merker und Hans Georg Seiler* (1938, Neufassung 1972), ebenda 2009; ders., *Praeludium und Fuge für Orgel op. 89 (Zwölf-Ton-Werk Nr. 13, 1953)*, hg. von Dietmar Gräf, ebenda 2010; ders., *Triptychon für Orgel op. 111* (1964), hg. von dems., ebenda 2010; ders., *Musica spiritualis für Orgel op. 136* (1976), hg. von dems., ebenda 2010; ders., *Konzert für Streichorchester op. 104* (1959), hg. von Thomas Emmerig, ebenda 2013.

54 Thomas Emmerig, *„Der Fall ist nämlich etwas komplizierter als sonst üblich“ . Versuch einer Annäherung an Persönlichkeit und Werk Heinrich Simbrigers* (Eine Veröffentlichung der Heinrich-Simbriger-Stiftung), Regensburg 2012.

editionen und einer Tondokumentation⁵⁵, eine Edition seiner Studie über Josef Matthias Hauer⁵⁶ sowie ein Komponistenporträt⁵⁷ vorliegen. Weiteres zu anderen Komponisten befindet sich in Vorbereitung.

- 55 Thomas Emmerig (Hg.), *Theorie und Analyse. Studien zum Werk Heinrich Simbrigers mit drei Erstveröffentlichungen aus dem Nachlass* (neue wege – Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts 5), Regensburg: ConBrio 2011; ders. (Hg.), *„Ich bin vor allem Komponist...“. Biographie und Werk Heinrich Simbrigers mit einer Erstveröffentlichung aus dem Nachlass und einer Tondokumentation* (neue wege – Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts 6), Regensburg: ConBrio 2012.
- 56 Heinrich Simbriger, *„Josef Matthias Hauer – Persönlichkeit und Erbe“*. Aus dem Nachlass mit einer Vorbemerkung hg. von Thomas Emmerig unter Mitarbeit von Robert Michael Weiß, in: Günther Friesinger / Helmut Neumann (Hg.), *Zwischentöne. Positionen zur Musik*, Wien: Edition Mono 2013, S. 121–173.
- 57 *Heinrich Simbriger – Komponistenportrait*, Regensburger MusikEdition, 2012 (BAL 5100).

„In der ‚Casa Simbriger‘, dem Musikarchiv der Künstlergilde in Regensburg, wird wahrlich ein Stück europäischer Kulturarbeit in die Zukunft hinein geleistet. Hier wird das Wirken einer Persönlichkeit deutlich, die weit über den deutschen Sprachraum hinaus Anerkennung verdient.“

Walter Stanke

Thomas Emmerig, geboren 1948, studierte Musikwissenschaft und Germanistik, 1985 Promotion. Von 1978 bis 1997 arbeitete er als Lektor in einem Buchverlag, heute ist er als freier Autor, DTP-Hersteller, Redakteur und Lektor tätig. Als Autor bzw. Herausgeber legte er zahlreiche wissenschaftliche Bücher und Aufsätze vor. – Zu Heinrich Simbriger hat er zwei Bände herausgegeben: *Theorie und Analyse. Studien zum Werk Heinrich Simbrigers mit drei Erstveröffentlichungen aus dem Nachlass* (neue wege – nové cesty. Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts 5), Regensburg 2011 und *„Ich bin vor allem Komponist...“*. *Biographie und Werk Heinrich Simbrigers* (neue wege – nové cesty. Schriftenreihe des Sudetendeutschen Musikinstituts 6), Regensburg 2012. – Seit September 2013 Beauftragter des Sudetendeutschen Musikinstituts für das Musikarchiv der Künstlergilde, seit Dezember 2013 Vorstandsvorsitzender der Heinrich-Simbriger-Stiftung.